©Haus der Natur, Salzburg, download unter www.biologiezentrum.at

Bemerkungen zu den Hieracien (Salzburgs).

Von M. Reiter.

K.H.Zahn, der geniale Monograph der Gattung Hieracium, zählt für Mitteleuropa (Europa) in Hegi, illustr.Flora mit Nummern 36 Arten von Hieracien auf, davon 27 auch im Lande Salzburg vorkommen, während 9 Arten in Salzburg sicher fehlen und nie werden gefunden werden. Dagegen scheidet H.caesium Fr., da es eine Zwischenart ist, aus.

Diese 36 Arten werden in 3 scharf getrennte Untergattungen oder Gattungen geteilt, die unter sich keine nähere Verwandtschaft und daher auch keinerlei Zwischenarten (Zwischenglieder) aufweisen und zwar:

H.Pilosella sensu lato mit 13 Arten,davon 9 auch in Salzburg (Heftchen Nr.1 bis Nr.10)

H.stenotheca mit nur 1 Art (Staticifolium):Heftchen Nr.11

H.Euhieracium oder Hieracium sensu stricto mit 22 Arten,davon 17 auch in Salzburg (Heftchen Nr.12-33).

Im (beiliegenden) Heftchen "Die Hieracien" (Habichtskräuter) des Landes Salzburg" werden ausser den 27 Arten auch noch die Teilarten H.glanduliferum (zu H.piliferum gehörig) und H.pulmonarioides (zu H.amplexicaule gehörig) nummeriert, weil diese Teilarten im Lande Salzburg, aber nicht in anderen Gegenden, von ihren Hauptarten sehr scharf geschieden sind. Ferner werden noch 4 Zwischenarten (sphaerocephalum. glabratum, dentatum und valdepilosum) nummeriert,weil diese im Lande häufig und leicht zu kennen sind.

Es sei bemerkt, dass Diktion und Stoffauswahl im Heftchen auf die Verhältnisse im Lande Salzburg zugeschnitten sind. In den meisten Fällen genügen die paar Worte der Diagnose. Zum Zwecke einer möglichst einfachen, kurzen, übersichtlichen Darstellung und auch aus Geldmangel, habe ich das Manuskript von 40 auf 20 Druckseiten zusammengestrichen, was besonders in der Gruppe der vulgata fühlbar wird, sodass weniger wichtige Unterarten keine Aufnahme mehr finden konnten. Eine vollständige Liste auch der Formen je Unterarten samt Diagnosen zu bringen, hätte auch den Rahmen von 40 Druckseiten weit überschritten. Die Unterarten wurden sämtliche als Varietäten aufgeführt nach reiflicher Überlegung und in Analogie der Behandlung anderer Gattungen z.B.Festuca von Hackel.

Zum Zwecke einer Einführung kann beides nur von Nutzen sein.

©Haus der Natur, Salzburg, download unter www.biologiezentrum.at

Sammelarten.

Es scheint sehr nützlich, auch innerhalb der 2 Untergattungen noch Arten zu Artengruppen d.h. zu Sammelarten im allerweitesten Sinne zusammenzufassen z.B. alle glauca samt ihren Zwischenarten, alle vulgata samt ihren Zwischenarten, so alle prenanthoidea, alle glandulosa, alle villosina.

Art.

Eine Art ist die Summe aller Individuen mit genau gleicher (monomorph) oder nur ähnlicher Tracht (polymorph) bei Gleichheit aller (monomorph) oder nur einiger (polymorph) Merkmale, zu denen auch die Bekleidung der Pflanze mit Haargebilden (Drüsen, Haare, Sternhaare oder Flecken) gehört.

a) Monomorphe Art.
Alle Individuen sind einander fast so gleich, wie sich Schillingstücke einander gleichen. Wie Carex alba und viele heimische Arten und Blütenpflanzen, sind auch 2 Arten der Hieracien im Gebiete monomorph.nämlich H.staticifolium und H.intybaceum die nur als f.angustifolium Tausch sich findet. Alle monomorphen Arten sind daher "sehr einfach".

b) Polymorphe Art.
Wie die Soldaten einer Kompagnie "uniform" (monomorph), die Civilisten einer Stadt äusserst mannigfaltig (polymorph) gekleidet sind,ist eine Anzahl von Pflanzenarten, besonders Hieracien, äusserst formenreich (polymorph), daher sehr schwierig. So zählt Zahn für Mitteleuropa z.B.von bifidum 159, von Lachenalii 211, von murorum 359 "Unterarten" nebst vielen Formen auf und von H.pilosella sollen gar gegen 600 (!) Unterarten beschrieben sein. Noch mehr, die "Unterarten sind gegenseitig weder scharf begrenzt, noch scharf begrenzbar, sondern gehen sehr oft ineinander über. Die polymorphe Art ist ein Haufen von Formen, der den Menschen nicht befriedigt. Der Mensch zerlegt daher den Haufen in seine Teile, in der Hoffnung, auf diese Weise zur "echten Art", d.h. zur monomorphen Art zu gelangen, die er auch

Unterart (Kleinart, eigentliche Art)

nennt. Wie in einer Menschenmasse Menschen verschiedener Rasse, auch Riesen, Zwerge, besonders schöne oder elegante Menschen auffallen, so ähnlich fielen aus der Formenmasse einer Hieracienart schon bald gewisse Formen auf, die auch als "Arten" oder "Kleinarten" oder "Varietäten" beschrieben wurden. Jede dieser, fast jedem auffallenden, sehr charakteristischen, aus

©Haus der Natur, Salzburg, download unter www.biologiezentrum.at

der Masse hervorstechenden Formen, bildet eine Unterart und zwar die

a) typische (f.genuinum) Form,
die Normalform, die markante Form, die "echte" Unterart. Um der Formenmasse Herr zu werden, muss man leider wieder bei jeder Unterart der typischen oder "echten" Form einen ganzen Schwarm von Nebenformen "anhängen",sodass die Unterart wieder ein polymorpher Formenschwarm wird.

Die eigene Erfahrung ist: Wenn man die "echte" Unterart d.h. die "typische" Form dieser Unterart findet, erkannt man sie leicht. Der Blick jedes Botanikers bleibt an "echten" Unterarten haften, so, wenn er z.B. die Unterarten eriocephalum (glaciale), perviride oder hemigrypotes oder silvularum (murorum), perlacerum (bifidum) findet. Ich fand z.B. die Unterart subcaesiiceps in klassischer Form, fand auch cardiobasis überall häufig, aber nirgends deren "typische" Form,die allein Murr zur Beschreibung veranlasste.

Die oder eine Unterart findet sich bald, oft in zahllosen Individuen, aber ob man die "typischen" Individuen, also die Unterart in echter Form, oder die "echte" Unterart findet,ist keineswegs Regel, sondern oft nur eine Ausnahme. Wenn sich eine Form nicht gleichsam spontan als Unterart zu erkennen gibt, hat man meist eine der vielen Nebenformen gefunden. Kleinstkolonien mit nur typischen Individuen kommen z.B. bei H.glauca oft vor, aber selten bei H.vulgata. In den Salzburger Kalkvoralpen aber sind die meisten Kolonien von H.bupleuroides weder calycinum noch leviceps, sondern Übergangsformen beider, also eine Mittelform zwischen diesen 2. Nägeli wie Zahn u.a. haben nicht diese intermediären Förmlein im Auge gehabt, sondern "typische" Formen, die wie Marksteine ragen und begrenzen. Nägeli, Zahn, Murr, Jordan u.a. haben nicht Individuen beschrieben, sondern "Typen".

Freilich musste dann Zahn z.B. der typischen Form von H.caesiiflorum noch 32 Formen (Nebenformen) "anhängen", auch bei H.sinuosifrons noch der typischen Form 32 Formen "anhängen", ansonsten würde man eben nur typische (die auffallendsten) Formen, aber nicht "die" Hieracien erfassen.

Es ist sehr unangenehm, dass die Hieracien nur, ausnahmsweise in monomorphen Kolonien mit völlig formgleichen (monomorphen) Individuen, sondern sehr gerne in oft recht charakterlosen, mehrförmigen Kolonien wachsen und daher sehr schwierig werden.

Man vermutet mit Recht, dass alle Individuen einer Kleinkolonie von einem oder wenigen Geviertmetern aus dem Samenfalle einer und derselben Mutterpflanze stammen dürfte und man erwartet daher auch, dass alle Individuen gänzlich formgleich seien in allen Merkmalen, denn auf demselben Geviertmeter könne

©Haus der Natur, Salzburg, download unter www.biologiezentrum.at

es doch nicht verschiedene Klimaformen oder Bodenformen geben. Tatsächlich aber sind die Individuen auch auf demselben Geviertmeter oft nicht ganz formgleich, sondern weichen in ihren Merkmalen wenig bis beträchlich von einander ab. Man vermutet daher, dass der Same der Mutterpflanze in der Erbanlage nicht "rein" war, sondern Mischling und dass daher die Tochterpflanze in Formen auseinander fallen.

Man kommt einer Erklärung des immensen Formenreichtums der Hieracien wohl am nächsten, wenn man sie, oft bis zu den feinsten Merkmalsunterschieden, als hybrides Gemenge auffasst. Nimmt man z.B. für das Alpengebiet Salzburgs als Grundformen und Endglieder H.Eubifidum mit den für Salzburg charakteristischen Hauptformen caessiiflorum und sinuosifrons einerseits und H.Eumurorum in der Hauptform perviride andererseits,dann lassen sich die Zwischenglieder und damit eine Masse von Formen verständlich machen, als Stufe einer Stiege, als zwischen die Endglieder eingeschaltete, hybride, in den Merkmalen intermediäre Formen.

Gelegentlich demonstriert die Natur selbst diesen Gedanken ad oculos. Die reichen Bestände am "Niederkaiser" bei St.Johann i.T. auf etwa 8 Flächenkilometern sind selbst nach Grösse und Schnitt der Blätter fast formgleich, gehen aber nach ihrer Bekleidung mit Haaren, Drüsen, Flocken im Kopfstand in lückenloser Reihe und häufig ineinander über: caesiiflorum - subcaesiifloriforme - pseudocardiobasis - cardiobasis - subcaesiiceps - semisilvaticum (Wulfenii) - Eumurorum. Es wurden gegen 2000 Individuen untersucht und reichlich gesammelt. Etwa 60-70 % aller Individuen liessen sich leicht mit "beschriebenen" Formen, d.h. Varietät oder forma je Unterart indentifizieren, während etwa 30% haturgemäss wenig charakteristische Zwischenförmlein waren. Ich gab daher das Sammeln auch der "charakterlosen" Zwischenförmchen, die genetisch fast selbstverständlich sind, als überflüssig und zwecklos auf.

So am "Niederkaiser". Ein anderes Kleingebiet kann aber ganz anders aussehen. Von Salzburg bis Bischofshofen und Annaberg dominiert sinuosifrons. Auf den Schutthängen der Leoganger Steinberge dominiert H.bifidum ssp.eupsammogenes. Rund um das Kaisergebirge findet sich oft H.pseudolollineri, das auf (!) dem Kaisergebirge fehlt.

b) abweichende Formen.

Fast jeder Kolonie (nur ein Geviertmeter!) von H.auricula ssp. auricula f.genuinum (Hülle drüsig, haarlos) sind auch Individuen mit armhaariger Hülle (f.subpilosum NP), gelegentlich auch dunkelköpfige Individuen (f.obscuriceps NP) beigemengt. Will man letztere 2 Förmlein nicht wieder als Unterarten werten, was zu unzähligen Unterarten führte, muss man sie der typischen Form als Nebenformen "anhängen". Diese Unterart wird

©Haus der Natur, Salzburg, download unter www.biologiezentrum.at

3förmig. Man kann sie auch nicht ganz ignorieren, denn subpilosum leitet zu ssp. tricheilema, obscuriceps zu ssp.melaneilema über.

Analog verhalten sich fast alle Unterarten der Hieracien.

Wenn die Kleinstkolonie nur (oft in Salzburg bei glauca) oder vorwiegend (H.auricula, wie oben) aus typischen Individuen besteht, ist die Sache einfach. Aber z.B. bei H.Eumurorum kommen auch Kleinstkolonien oft so mehrförmig vor, dass nur noch einzelne Individuen "forma typica" sind und alle anderen "Nebenformen" bilden.

Abgrenzung der Hieracien in Arten und Formen.

Mehrere Arten gehen "lückenlos" (Zahn) ineinander über. Viele Unterarten gehen lückenlos ineinander über. Je mehr Material verschiedenster Standorte eines grossen Gebietes vorliegt, desto deutlicher treten die Übergangsformen in Erscheinung. Je grösser die Erfahrung und Formenkenntnis und je feiner das Formengefühl des Botanikers ist, desto leichter wird er Formen (Unterarten, Zwischenarten, Varietäten, Formen) erkennen und auch gegenseitig abgrenzen können. Freilich, wenn die Natur, wie oft, keine Grenzen zwischen Formen zieht, kann der Mensch keine erzwingen. Will er trotzdem eine genaue intermediär liegende Form (Individuum) benennen ("bestimmen"), dann muss er aus Erfahrung und nach Formgefühl abwägend handeln.

Worte des Monographen Zahn.

"Zu einer weiter gehenden Kürzung der Bearbeitung durch Übergehen der Unterarten (d.j.Arten) oder durch Herabdrücken derselben zu Varietäten usw., wie es den botanicis omnium stirpium erwünscht wäre, konnten wir uns nicht entschliessen. Die Freunde kritischer Gattungen werden dieselben kaum in (Lokal- oder Landes-)Exkursions-Floren-Behandlung vorgeführt bekommen wollen" (Synopsis,Bd.12.1.p.12/13).

"Je nach den Merkmalen, die man für wichtiger hält, lassen sich neue Rassen, Varietäten, Formen und Förmchen in Menge unterscheiden, bis man schliesslich bei der Individuenbeschreibung anlangt" (Syn.Bd.12.2.p.269).(Zahn zu H. praecox)

Dr.J.Murr, selbst erfahrener Hieraciologe und vorzüglicher Kenner einiger Gruppen, nach dem die Gruppe H.Murrianum benannt ist, war freilich der Meinung, dass es wohl Freunde der Hieracien gibt, zu denen er sich zählte, dass es aber nur einen einzigen, verlässlichen Kenner gäbe, nämlich den genialen Monographen K.H.Zahn.

Ich legte vor 26 Jahren Dr.Murr einige Hieracien aus Salzburg vor: Murr nannte diese gegenüber Vorarlberg fremdartig und äusserte nur, diese seien weiter zu begutachten.

©Haus der Natur, Salzburg, download unter www.biologiezentrum.at

Ich legte Dr.H.Schack Zwischenformen valdepilosum - dentatum - Morisianum vor, die "schweres Kopfzerbrechen" machten (Dr. Schack,briefl.).Eine dieser bestimmte dann Zahn selbst noch, trotz ihrer deutlich geigenförmigen Stengelblätter, als H. dentatum ssp. villosiforme f.calvescens Zahn.

Eigene Meinung:
Es sei ein Vergleich mit den Menschen erlaubt. In Landgemeinden suchen sich Jungmänner vielfach ihre Braut aus der nächsten Nachbarschaft, aus derselben oder aus der Nachbargemeinde. Daher besteht auch heute noch öfters die Bevölkerung solcher Gemeinden aus einigen, wenigen, mehr weniger nahe verwandten Grossippen.
Fast ähnlich ist es bei den Hieracien, die je Gebiet und je Art eine mehr weniger nahe verwandte, mehr weniger formenreiche Sippe bilden. Je besser man daher ein Gebiet untersucht, desto einfacher erklären sich auch intermediäre Formen, die ohne genaue Prüfung des Gebietes unverständlich blieben. Hiezu einige, wahllos herausgegriffene Beispide.

Beispiele:

Die Individuen der Hieracien sind unzählige. Die Formen und Förmlein sind zahllos. Manche sind auffallend, manche auch sehr weit verbreitet. Wie die Menschen eines Gebietes ohne Fluktuation oft verwandte Sippen bilden, so sind die Hieracien eines Gebiets z.B. Land Salzburg oder Untersberg unter sich näher verwandt als die Hieracien eines anderen Gebietes. Nur als Gebiets- und Sippenverwandtschaft werden die Hieracien interessant und nur so lassen sich alle, auch die atypischen "charakterlosen" Formen und Förmchen oft unschwer erkennen, erklären, bestimmen, einordnen.

1) H.praealtum Vill.s.str.ist eine Rasse wärmerer Gegenden als Salzburg, fehlt daher um Salzburg und fast sicher im ganzen Lande (vergl.Verh.Z.B.G.Wien, 1898, p.271). Wie diese, sind viele Formen Klimaformen. An südseitigen, steinigen, sehr warmen Waldrändern bei Kirchdorf in Tirol kommt z.B. acroleucum Dst.ssp.vulgatiflorum Zahn vor, die im Lande Salzburg fast sicher schon fehlt, ein Zeichen, dass in Salzburg sich keine so warme Lage findet.

So deuten bei H.vulgata glauke Blätter auf sehr warmes, gelbgrüne Blätter auf warmes Lokalklima, grasgrüne Blätter auf kühles bis alpines Klima, daher letztere in Salzburg die erdrückende Masse bilden. Daher finden sich gelbgrün blättrige Formen (plumbeum-Formen) nur an begünstigten, steinigen Stellen, hieher z.B. canitiosum (bifidum), carnosum (caesium), gypsophilum mit f.pseudograndidens (murorum) u.a.

Warmes Lokal- oder Mikroklima zeigen an alle Formen mit

©Haus der Natur, Salzburg, download unter www.biologiezentrum.at

oberseits stark gefleckten Blättern, alle Formen mit hellen bis weissen Hüllen (reichflockig, reichhell- bis weissbehaart).
So ist z.B.H.sinuosifrons var.nipholepioides (Hülle weiss bekleidet) um Aussee häufig, im Lande Salzburg selten. Es ist also um Aussee wärmer als in Salzburg (Stauwärme).

2) Hybride Formen.

a) Zahn erwähnt (Syn.12.1.p.83) bei H.niphobium auch gabelige (stipitate) Formen. Solche kommen am Radhausberg vor, tiefgabelig, mit Hüllen von nur 4-5mm Höhe; dazu gelegentlich das eine Köpfchen äusserst schmalschuppig, das andere auf derselben (!) Pflanze fast breitschuppig, um die Bastardnatur besser zu illustrieren. Am gleichen Standort nähert sich H.sphaerocephalum var.meiocephalum sosehr nach der Hüllenhöhe obiger Form, dass man fast die lückenlose Reihe erhält: Hülle 9-8-7-5-4 mm hoch. Stipitates niphobium ist daher eine Hybride, mit sphaerocephalum.
Am Windsfeld geht sphaerocephalum var.malacodes "fast" in H.auricula ssp.melaneilema f.marginatum über.

b) Am Schafberg kommt mit typischem H.villosum und verkahlendem valdepilosum auch ein überall mässig-kurzhaariges villosum vor, das fast zur Evidenz eine Hybride beider ist. Ohne Kenntnis des Standortes nicht zu erklären.
Auf den Radstättertauern vereinzelt genau intermediär zwischen Morisianum und dentatum liegende Formen. Ob man solche suo loco zu dentatum oder zu Morisianum stellt, ist reine Geschmacksache, denn die Natur erlaubt sich, gelegentlich eine Form genau in die Mitte der Brücke zu stellen.

Zwischenarten:

H.vulgata (Blütter nie drüsig) - H.glandulosa (Blätter immer auch drüsig). Daher die Zwischenarten von der Tracht eines der vulgata, aber Blätter auch drüsig.

H.vulgata (Stengelblätter immer gestielt) - H.prenanthoides (Stengelblätter immer sitzend-umfassend). Daher die Zwischenarten von der Tracht eines der vulgata, aber wenigstens das oberste Stengelblatt stiellos und breitsitzend und wenigstens unterste Stengelblätter immer schmalstielig gestielt.

H.vulgata (Hülle kurzhaarig) - H.villosina (Hülle langhaarig). Je länger die Behaarung, desto näher den villosina. Eine Rolle spielt nur H. incisum (bifidum - villosum).

H.incisum Hoppe.

Der Name "incisum", nur auf eingeschnittene Blätter beziehbar, erscheint nicht glücklich gewählt, den "incise" Blätter sind bei H.incisum weder "das" noch auch "ein" Merkmal dieser Zwischenart. Denn die Blattformen bei dieser Zwischenart reichen von ganzrandig - oblongen, den Blättern des Alpenwundklee ähnlich, (ssp.anthyllidifolium) über lanzettliche bis zu herz-

©Haus der Natur, Salzburg, download unter www.biologiezentrum.at

eiförmig - grobzähnigen (ssp,humiliforme). Die Blattform bildet erst bei Unterarten einen wichtigen Einteilungsgrund. Während die Blätter von H.Murrianum (auch H.pallescens) noch deutlich an H.dentatum erinnern, besitzt H.incisum Hoppe s. str.Blätter wie H.bifidum, doch ist incisum gegenüber bifidum entweder überall auffallend reich behaart, auch H.Hugueninianum, oder ist wenigstens die Hülle dichtkurzhaarig bis fast pelzigkurzhaarig (was bei bifidum nie der Fall ist) mit mehr weniger seidenglänzenden Haaren. Im Lande Salzburg sehr selten und nur alpin, in den Dolomiten verbreitet, häufig, formenreich. An der Hülle lassen sich z.B. H.senile von trachtähnlichen Formen des H.incisum , subcaesiiceps vom trachtähnlichen H.incisum ssp, humiliforme fast leicht unterscheiden.

H.sinuosifrons Almq. als Beispiel einer "Unterart".

Grundblätter, alle oder die meisten, ausgesprochen lanzettlich, oberseits, wenn typisch, ganz haarlos, daher wie poliert glänzend, mit (typisch) langen, schmalen Zähnen. Kopfstand drüsenlos.

var.genuinum f.verum Zahn. Wie oben. - Kalkfelsritzen,verbreitet.

f.submaculatum Zahn. Ein verum mit oberseits wenig gefleckten Blättern, Klimaform, Verbreitet.

f.subeglandulosum Zahn. Kopfstand armdrüsig und etwas dunkelhaarig, daher (hybride) Übergangsform gegen ssp.basicuneatum. Gelegentlich.

var.permaculatum Rossi et Zahn. Ein verum mit oberseits sehr stark gefleckten Blättern. Klimaform wärmster Stellen und Gegenden, daher in Salzburg nur hie und da.

var.nipholepioides Murr et Zahn. Ein verum mit weisser Hülle. Daher Übergangsform gegen ssp.canitiosum und zugleich Klimaform. Häufig um Aussee, selten in Salzburg.

var.denticulatum Zahn. Blätter nur gezähnelt, daher z. T. Übergangsformen gegen H.pseudodollineri. Untersberg (Zahn).

var.pallescentiforma Harz et Zahn z.B.Göll 1900 m (Zahn) und f.sub-Trachselianum Zahn z.B.Lofer. - Wie oft, legt Zahn auch bei diesen Formen die Beschreibung in sehr charakteristische Namen. Beide Formen weisen auf pallescens, daher Blätter stark verkahlt, etwas lederig, an pallescens erinnernd, auch in der Blattfarbe, nur bis gezähnt, aber Schuppen nicht äusserst schmal, wie bei pallescens.

var.macrosinuosum Lengyel et Zahn. Umfasst (hybride)Zwischenformen zwischen caessiflorum - sinuosifrons - cardiobasis. Grundblätter sehr gross, oft rötlich, breitlanzettlich bis basal plötzlich gestutzt und dann bis humile - artig - grob-zähnig z.B. Lofer (Zahn). Aber die Natur bildet nicht

©Haus der Natur, Salzburg, download unter www.biologiezentrum.at

diese Form, nicht nur typisch herzeisförmige und typisch lanzettliche Grundblätter, sondern sie bildet auch alle nur möglichen intermediären Blattformen, wie man bei reichem Material sehen kann. Zur Einteilung sei erwähnt:

a. Ovale oder grobzähnige oder vorne sehr stumpfe Blätter gehören zum Typus "herzeisförmig".

b. Langspitzige oder lange Blätter zum Typus der "lanzettlichen".

c. Die Natur bildet auch "herzeiförmige" Blätter gelegentlich tiefschnittig, incis aus, die fast dekorativ wirken z.B. ssp. perlacerum Zahn und die sog. basifissis - Formen, so alle auch im Kaisergebirge.

Anmerkung. Da H. incisum, wie Herbare beweisen, öfters missverstanden und mit H. bifidum (auch H. murorum) verwechselt wird bei grobzähnigen (macrodont, grandident: Zähne breit und grob) oder eingeschnittenen (incis: Zähne lang und schmal) Blättern, wurde H. sinuosifrons als Beispiel gewählt.

Schlussbemerkungen.

1) Die Hieracien sind als Sippengemeinschaft interessant und in ihren zahllosen Förmchen oft nur so verständlich.
2) Je Gebiet, ob gross oder klein, können die Sippen variieren, bald diese bald jene Form bilden oder anreichern, sodass jedes Gebiet sein Gepräge erhält.
3) Die Begrenzung der Formen im weitesten Sinne (Arten. Zwischenarten, Unterarten bis formen) ermöglichen Erfahrung, Formengefühl und Prüfung des Standortes.
4) Im allgemeinen ruht das Formengebäude je Art und Gebiet nur auf wenigen Säulein (Unterarten), die zur Erklärung oft aller Formen hinreichen.
5) Zu strenger Masstab an die Formen gelegt, nur absolut monomorphe Individuen je Form und Förmchen anerkennend, führt zwangsläufig zur Individuenbeschreibung.

Ein paar bemerkenswerte Piloselloiden - Formen.

H. piloselloides Vill. var. obscurum (Rchb.)
f. pilosiceps NP. Kopfstand armhaarig.-Gelegentlich.
var. infrapilellosum (NP). Kopfstand haarlos, aber Blätter unterseits flockig.-Kasern (Nägeli), Anif (Fischer).

H. arvicola NP (piloselloides - pratense)
var. arvicola. Tracht wie obscurum (oben), aber Kopfstand armhaarig und Blattflächen unterseits samt Rückennerv armflockig. Anif, auf Schotter (Dir. Fischer).
var. oligocrocydotum (Gerstlauer et Zahn in Syn. 12.1.p.416).

©Haus der Natur, Salzburg, download unter www.biologiezentrum.at

Tracht des H.piloselloides var.parcifloccum,Stengel mehrere, alle blühend,teils bis höchstens 5blättrig (normal),teils vielblättrig (Flagellen).-Moor von Schleedorf mit var. pseudocollinum(arvicola.)

H.brachiatum Bert.(pilosella-piloselloides)
var.amblyphyllum (NP) f.longifurcellans Korb et Zahn in Syn. 12.1.p.375.- Tracht wie pilosella,aber 2-3köpfig. Gabelung bis 9/10 des Stengels. Vereinzelt stengelständige Flagellen aus der Achsel eines Blattes. - Puch, Bahnböschung.

H.leptophyton NP (Bauhini - pilosella)
var.leptophyton.-Gaisberg, 600 m, an Strassenrain. Det.Dr.Murr, rev.Dr Schack. Von mir, da nur einzelne Exemplare vorlagen, in Heftchen, zu H.brachiatum geschlagen.

H.floribundum Wimm.et Grab.
(piloselloides - auricula - pratense)
var.floribundum f.genuinum NP.Etwa wie piloselloides, aber mit bis reichhaariger Hülle,überall, besonders unten reicher behaartem Stengel, mit (oft nachblühenden) Flagellen, mit oder auch ohne Läufer. Behaarung sehr dunkelfüssig.- Puch,moosig-schattiger Bahndamm (Schopperdurchlass).
f.occidentale Touton.Behaarung stark weiss.-Puch, an lehmigem Strassen-und Gebüschrand zw.Ries und Schaffer.
Mit floribundum dürfte auch die Form von Anif zusammenhängen.Tracht der Pflanzen von Puch sehr variabl;Blüten teils rotspitzig.Hülle 8 mm. Schuppen breitlich (!),drüsig, mässig fast langhaarig. Kopfstand teils gedrängt (nicht doldig),teils lockerrispig.(nur 2-4ästig,nur 3-12köpfig). Grundblätter (am Stengel 1-3) blaugrün,bis kahl,bis 12 mal 13 cm.Läufer 15-30 cm, deren Blätter meist gross (behaart, unterseits armflockig),meist inkreszierend,auch dekreszierend.Individuen teils nur mit Flagellen,teils nur (auch ohne) mit Läufern,teils mit beiden, daher wenigstens z.T.schon gehörig zu
H.longiscapum Boiss.et Kotschy (H.spathophyllum NP)
var.exorrhabdum NP (Syn.12.1.p.191).

Nachtrag: Zu
Galium austriacum Jacq.Die niedrige (1-2 dm),ganz kahle, überall glatte,beim Trocknen leicht schwarz werdende,typische Form,auf warmem,voralpinem Kalkschutt, anscheinend nur am Alpenrand, z.B. am Schober 1200 m bei Thalgau.
Anthyllis vulneraria (oben S 24) ist zu streichen.

Korrektur zu Seite 27
Achillea asplenifolia Vent.Für Salzburg sehr zweifelhaft. Belege aus Salzburg,wie solche aus Mähren irrig.
Anmerkung:Das Merkmal der oberseits drüsig-punktierten Blätter(solche kommen oft vor)scheint wenig wertvoll.Bei A.Millefolium Blattspindel(schmal und ganzrandig)öfters an den oberen Stengelblättern bis 5 mm breit und gezähnt,daher gegen A.tanacetifolium All.var.stricta Koch (Hegi,ill.Fl.Bd.6)gehend.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen der Naturwissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaft am Haus der Natur Salzburg

Jahr/Year: 1955

Band/Volume: BOT_A5_6

Autor(en)/Author(s): Reiter Matthias

Artikel/Article: Bemerkungen zu den Hieracien (Salzburgs). - Mitteilungen der Naturwissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaft vom Haus der Natur in Salzburg -Botanische Arbeitsgruppe 5/6. 29-38